

Studierende in der Drittversuchskonstellation – Jaschar Kohal

Fachbereich Rechtswissenschaft

I. Einleitung

Immer wieder werden Berichte zur Ellenbogenmentalität bzw. egoistischen Verhaltensweisen in der juristischen Fachkultur veröffentlicht.¹ Diese kompetitiven Bedingungen des Jurastudiums² erhöhen den ohnehin hohen Druck weiter. In einer solchen Umgebung wiegen problematische Studienphasen besonders schwer.

Die Universität Bonn stellt am Fachbereich Rechtswissenschaft mehrere Angebote zur Verfügung, welche Studierende zur Klausurvorbereitung nutzen können. Neben Arbeitsgemeinschaften für die juristisch wichtigen (dogmatischen) Fächer, bieten die meisten Dozierenden auch Probeklausuren an. Die Fachschaft ist hierbei seit geraumer Zeit mit eigenen Probeklausuren ebenfalls unterstützend tätig.

Ein besonderes Merkmal sollte dabei auf die Repetenten-AGs des Fachbereichs gelegt werden. Hierbei handelt es sich um spezifische Arbeitsgemeinschaften für Studierende, welche bereits in einem Prüfungsversuch gescheitert sind. Diese Veranstaltungen sind darauf konzipiert das Vorwissen der Studierenden sinnvoll zu integrieren. Sie bereiten somit keine reinen Anfängerfragen mehr auf. Entsprechend beginnt der Kurs auf einem höheren Niveau als Anfänger- bzw. Erstversuchskurse. Diese gewonnene Zeit wird in eine tiefergehende Fallbearbeitung investiert.

Innerhalb der Examensvorbereitung zeichnet sich ein anderes Bild ab. Der Bonner Fachbereich hat diesbezüglich in letzter Zeit große Anstrengungen unternommen das universitätseigene Repetitorium zu verbessern. Studierenden in Krisensituationen wird jedoch weiterhin keine Kontaktstelle, abseits der Studienberatung, für ihre Probleme gegeben. Spezielle Kurse für durchgefallene Kandidat*innen existieren indessen nicht.

II. Förderbedarf

In meiner Zeit als Dozent (insbesondere für „öffentliches Recht“) arbeitete ich mehrfach mit Studierenden, welche sich in der Drittversuchskonstellation befanden. Auch sind mir Kommiliton*innen im Drittversuch des Examens bekannt. Diese Studierenden befinden sich einer psychologischen Stresssituation und fühlen sich oft allein gelassen. Sie sind letztlich von der Kulanz der Dozierenden abhängig. Auf freiwilliger Basis können diese Kapazitäten zur individuellen Betreuung anbieten. Offiziell ist existiert hierzu aber

¹ *Klingenberg*, Immer dieser Ärger in der Jura-Bib, <https://www.talentrocket.de/karrieremagazin/details/immer-dieser-aerger-mit-den-buechern-in-der-jura-bibliothek>

² *Itah*, Why do so many people hate law school?, <http://fortune.com/2014/02/24/why-do-%20so-many-people-hate-law-school/>

keine Möglichkeit. Gleichzeitig ist die Hürde hier proaktiv einen Dozierenden anzufragen hoch. Der Förderbedarf ist damit offensichtlich.

III. Zielgruppe

Die nachfolgenden Überlegungen sind, bezüglich der didaktischen Konstruktion, sowohl auf Studierende in den Anfangssemestern als auch auf Examenskandidat*innen anwendbar. Zielgruppe sind Studierende der Rechtswissenschaft in der Konstellation des Drittversuchs. Die Rahmenbedingungen dieser Zielgruppe sind schlecht. Studierende in einer solchen Konstellation haben meistens persönliche Probleme. Dadurch wird die Prüfungsvorbereitung torpediert. Zeitliche Einschränkungen, psychische Probleme oder ein nicht intaktes Umfeld sind hier häufige Gründe dafür, dass der Lernprozess nicht optimal stattfindet. Diese, der Lehre nicht direkt zugänglichen Faktoren erschweren die Arbeit massiv. Die Rolle des Dozierenden ist hierbei besonders problematisch. Weder ist dieser psychologisch geschult, noch ist ohne weiteres möglich private Angelegenheiten der Betroffenen zu erfragen (Grenzüberschreitung).

IV. Lehr- und Lernziele

- Die Studierenden werden in der Lage sein das zum Bestehen notwendige Kernwissen zu erkennen. Sie können weniger relevante Informationen selbstbewusst erkennen und ignorieren.
- Die Dozierenden geben relevante Themen vor und kommunizieren diese durch die Auftragskarten.
- Die Studierenden können, mithilfe des Lerntagebuchs, ihr eigenes Lernverhalten steuern und kritisch reflektieren. Sie werden ein Stück weit selbst zu Didaktikern.
- Die Dozierenden evaluieren den Lernfortschritt durch das Lerntagebuch und Prüfungsgespräche.

V. Methodik

Bei genauer Reflexion des Zertifikatprogramms wird mir zum Ende hin deutlich, dass sich zwei Methodenstränge durch jede Lehrüberlegung ziehen sollten. Zunächst stellt sich die allgemeine Frage wie „Gute Lehre“ aussehen soll bzw. welches Rollenbild die Dozent*in pflegen möchte. Diese Frage umschließt dann die einzelnen Lernmethoden.

1) „Gute Lehre“/Rolle des Lehrenden

Mein Ziel ist Studierenden ein „geleitetes Selbststudium“³ zu ermöglichen. Als Dozent versuche ich effizientes Arbeiten vorzuleben. Dies zeichnet sich durch eine Komplexitätsreduktion auf das Wesentliche aus. Meine Kurse wurden in den Hospitationen als „schnell und agil“ wahrgenommen. Oft laufen meine Erläuterungen sehr schnell ab. Ich

³ Landwehr und Müller, Begleitetes Selbststudium, S. 27

rechtfertige diese Geschwindigkeit damit den Studierenden diese, für die Klausur erfolgsentscheidende Agilität aufzuzeigen. Ziel ist, dass die Studierenden Selbstvertrauen internalisieren.

Meine Rolle als Lehrender verstehe ich als Manager zum Selbststudium. Gerade das rechtswissenschaftliche Studium basiert in höchstem Maße auf Selbststudium. Eine Anleitung zum Selbststudium enthält für mich die Möglichkeit der Rücksprache sowohl bei fachlichen Problemen als auch solcher privater Natur. Bei Letzteren habe ich natürlich keine Kompetenzen sie zu lösen. Ich sehe mich jedoch in der Lage auf verschiedene Angebote der Universität zur Lösung aufmerksam zu machen (beispielsweise die Angebote der psychosozialen Beratungsstelle). Diesbezüglich informiere ich mich regelmäßig über angebotene Hilfeleistungen und habe entsprechende Ansprechpartner*innen parat.

2) Einzelne Methoden

Nachdem diese Grundlagen geklärt sind, sollen im nachfolgenden einige spezielle Methoden dargestellt werden

a) Auftragskarten

Studierende bekommen Karten. Die Karten beinhalten ein juristisches Oberthema (z.B. „Der Bundespräsident“). Die Studierenden müssen nun zusammenstellen, welche Probleme zu dem Oberthema kennen und welche sie als besonders relevant einstufen. Nach einer halben Stunde werden die Karten gesammelt. Im Plenum werden dann die wirklich relevanten Informationen („Pflichtprogramm“) von weniger relevanten Informationen („Kür“) abgegrenzt.

b) Auftragskarte (modifiziert)

Zur Anleitung des Selbststudiums wird den Studierenden eine Auftragskarte gegeben. Diese ist zur häuslichen Nacharbeit gedacht. Die Karte beinhaltet Literaturhinweise zu einem bestimmten Thema. Auf der Rückseite der Karte werden Fragen zu der vorgestellten Problematik gestellt. Die Fragen werden in der nächsten Stunde im Plenum besprochen und gelöst.

c) Vorwissensaustausch

Die Studierenden der Wiederholungskonstellation bringen weitreichendes Vorwissen mit. Dieses Vorwissen ist wertvoll. Das Ignorieren des Wissens führt letztlich zu weiteren Frustrationsmomenten durch den „Wiederholungseffekt“. Ziel ist aber auch die Ermittlung des Kenntnisstandes der Studierenden.

Die Studierenden werden in Gruppen aufgeteilt (ca. 5 Personen). Ihnen wird ein bestimmtes Themengebiet zugeteilt. Sie tauschen sich über ihren Wissensstand diesbezüg-

lich aus. Ein Studierender stellt im Anschluss die Ergebnisse vor. Es wird zur Diskussion gestellt wieso genau diese Punkte der Mehrheit bekannt sind.⁴

d) Innovativer Aspekt: Lerntagebuch zur Ergebnissicherung

Das Lerntagebuch ist für den Studierenden im Wiederholungsversuch letztlich das Mittel der Wahl. Ich gebe bewusst keine genauen Vorgaben an das Tagebuch. Wichtig ist einzig, dass der Lernfortschritt und der Lernprozess protokolliert werden. Bezüglich der Darstellung haben die Studierenden größte Freiheit. Das Tagebuch führt insbesondere zu einem deutlichen Aufzeigen der metakognitiven Ebene. Diese Ebene stellt den eigentlichen Lernprozess dar. Die Erfahrung zeigt, dass Studierende mit Bewältigungsschwierigkeiten der Stofffülle keine genaue Vorstellung darüber haben wie sie eigentlich lernen. Damit fehlt ihnen auch der Bezug zu etwaigen Fehlern in der Lernstrategie. Das Tagebuch zwingt sie zur...⁵

- ... Strukturierung ihrer Fragen (Organisation)
- ... Protokollierung ihres Lernerfolgs (Motivation)
- ... Protokollierung der Lösungsstrategien (metakognitive Ebene)

Über dieses Verfahren kommt der Studierende über einen längeren Zeitraum hinweg zu einer genauen Vorstellung über die von ihm abverlangten Kompetenzen.⁶ Gerade das Fehlen dieser Kompetenz führt häufig zu sinnlosem Auswendiglernen und damit zu den vorhergegangenen Misserfolgen. Der Dozierende kann die Lernschritte des Studierenden verfolgen und gegebenenfalls sinnvoll intervenieren.

In dem von mir bisher betreutem Fall (Student, männlich, 4. Fachsemester) neigte der Student dazu ständig dieselben Themengebiete zu wiederholen, welche er ohnehin schon beherrschte. Dieses Gefühl trügerischer Sicherheit führte zu Lernschleifen ohne wirklichen Fortschritt.

Durch das Lerntagebuch wurde dem Studenten diese Problematik bewusst. Er erkannte, dass kein Lernfortschritt stattfindet. Im Gespräch konnten wir dies auf seine Angst bzgl. der zu erwartenden Stoffmenge zurückführen. Mit den Auftragskarten konnten ich die einzelnen Themen auf kleinere Bestandteile runterbrechen und so eine wohlportionierte Anleitung zum Selbststudium zur Verfügung stellen – im Ergebnis mit großem Erfolg. Der Student fing mit der Zeit an sich auch selbstständig mit unbekanntem Themen zu befassen. Er kartographierte schlussendlich das gesamte Rechtsgebiet eigenständig.

VI. Fazit

Ich hoffe mit meinen Überlegungen, die im Fachbereich aktuell diskutiert werden, einen Beitrag zu einer offeneren Lehr- und Lernkultur geleistet zu haben. Die juristische Lehr-

⁴ Zimmermann/Aksoy, Kompetenzstrainer Rechtsdidaktik, Kapitel 5, Rn. 9.

⁵ Glogger-Frey/Holzäpfel/Schwonke/Nückles/Renkl, Zeitschrift für pädagogische Psychologie 2009, 95.

⁶ N.N., Evaluation mit dem Lerntagebuch, <https://wb-web.de/material/methoden/evaluation-mit-dem-lerntagebuch.html>.

kultur kennt, schon allein aufgrund ihrer unorthodoxen Notenskala, kein „genug“. Selbst eine perfekte Leistung wird nicht als solche anerkannt. Dieses extreme Leistungsdenken wird verschärft durch eine Professorenschaft, welche, meiner Erfahrung nach, viel Energie in Elitenförderung investiert und dabei die Bedürfnisse schwächerer Studierender ignoriert. Ich hoffe, dass mein didaktischer Beitrag in diesem Zuge ein realistischeres Bild der Studierendenschaft näherbringen konnte; nicht jeder Studierende gehört zu den besten 10% und gerade auch die Schwächeren benötigen Hilfe.

Meine Aufgabe als Lehrender muss es sein den Studierenden zu einem besseren Selbstmanagement zu bewegen. Ich konnte Teile meiner Überlegungen bereits bei einem Studenten anwenden, der in der Drittversuchskonstellation ist. Er fühlt sich auf die anstehende Klausur gut vorbereitet und macht hierfür das Lerntagebuch verantwortlich. Das genaue Monitoring und das motivierende Feedback haben die Aufgabe ihm den Wert seiner Arbeit genau vor Augen zu führen und ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfbar machen zu können. Die Auftragskarten gaben eine rote Linie vor durch welche er in der Lage war wesentliche Informationen von unwesentlichen zu trennen. Ich prognostiziere dem Studenten das Bestehen in der Klausur und einen auch weiterhin erfolgreichen Studienverlauf.

Literaturverzeichnis

Glogger-Frey, Inga/Holzäpfel, Lars/Schwonke, Rolf/Nückles, Matthias/Renkl, Alexander, Activation of Learning Strategies in Writing Learning Journals: The Specificity of Prompts Matters., Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 2009

Itah, Maya, Why do so many people hate law school?,
<http://fortune.com/2014/02/24/why-do-%20so-many-people-hate-law-school/>

Klingenberg, Sebastian M., Immer dieser Ärger in der Jura-Bib,
<https://www.talentrocket.de/karrieremagazin/details/immer-dieser-aerger-mit-den-buechern-in-der-jura-bibliothek>

Landwehr, Norbert; Müller, Elisabeth, Begleitetes Selbststudium. Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen, 2016

N.N., Evaluation mit dem Lerntagebuch, <https://wb-web.de/material/methoden/evaluation-mit-dem-lerntagebuch.html>

Zimmermann, Achim/Aksoy, Derya, Kompetenztrainer Rechtsdidaktik Juristisches Lehren und Lernen gestalten, 2018